

Georg Roellenbleck: *Offenbarung, Natur und jüdische Überlieferung bei Jean Bodin. Eine Interpretation des Heptaplomeres* (= Studien zu Religion, Geschichte und Geisteswissenschaft, Band 2). Gütersloh (Gerd Mohn) 1964. 158 S., geb. DM 24.-.

R.s Untersuchung gilt einer der eigenartigsten Gestalten des französischen 16. Jahrhunderts, Jean Bodin, der 1529 oder 1530 geboren wurde und 1596 starb. Diese Gestalt sucht der Verf. durch eine Interpretation des im Manuskript nachgelassenen *Colloquium Heptaplomeres de rerum sublimium arcanis abditis* zu erschließen. Die Interpretation geschieht über Heranziehung des übrigen Schrifttums des Bodin, einschließlich seines 1580 erschienenen Handbuches des Hexenwesens „*La démonomanie des sorciers*“, das zu seinem übrigen Schrifttum nicht recht zu passen scheint. Während frühere Forscher dazu neigten, Progressives als wesentlich von „Resten eines Aberglaubens“ zu unterscheiden, dem er grundsätzlich den Abschied gegeben hatte, ist es die Absicht der vorliegenden Untersuchung, „die Einheit des Gedankens im gesamten Werk herauszustellen“ (S. 11 f.). Diese Intention hat ihr gutes Recht, wenn man die Einheit einer Person respektieren will, ohne daß damit freilich die Unterscheidung von Überkommenem und vorwärtsweisendem Neuem überflüssig würde. Diese letzte Einheit seines Denkens sieht R. in Bodins Bekenntnis zum Judentum gegeben, von dem er nachweisen will, daß es „allein Ergebnis seines Denkens und seiner Entscheidung gewesen ist“ (S. 9), nicht etwa durch eine legendäre jüdische Mutter ihm anezogen worden ist.

Der erste Teil der Untersuchung stellt die „Voraussetzungen“ dar, der zweite „Grundzüge des Bodinschen „Judaismus“. In den „Voraussetzungen“ ist in nuce bereits vieles von dem enthalten, was der zweite Teil in extenso behandelt. Es wird ein knapper Überblick über den Gang des Heptaplomeres gegeben. Durch Vergleich mit anderen Schriften Bodins, vor allem der *Démonomanie* und des *Theatrum naturae*, ist zu erschließen, welche der Gesprächsteilnehmer Sprecher Bodins sind, nämlich Salomo und Toralba, nur hin und wieder auch andere Personen. Charakteristisch ist ferner die reichliche Bezugnahme auf das AT, während das NT kaum einmal herangezogen wird, und vor allem auf Maimonides und Philo, sowie andere, nicht alttestamentliche jüdische Quellen. Während nun aber nicht wenige Zeitgenossen ebenfalls mit jüdischen Lehren sich befassen, wird Bodins Eigenart darin gesehen, daß jene nicht für den Altersbeweis für das Christentum verwendet werden, sondern eben das Judentum als die älteste und darum wahre, weil „unmittelbar aus Gottes Hand“ gekommene Religion bezeugen. Es wird zwar in der Untersuchung deutlich, daß Bodin die Fragestellung der Humanisten teilt, nämlich wie die Spannung zwischen Offenbarung und Naturalismus aufzulösen sei, daß er aber in der Antwort sich von ihnen unterscheidet, so daß kaum mit dem Verfasser gesagt werden kann: „Es ist also der Humanist Bodin, der nach dem jüdischen Glaubens- und Denkgebäude greift“ (S. 27). Mit Recht aber wird die Eigenart Bodins herausgearbeitet. Diese zeigt sich in seinem Begriff von „Wissenschaft“, für den charakteristisch ist, daß er „Natur und Übernatur, Glaube und Vernunft nicht scharf zu scheiden weiß“ (S. 30), ja, „daß das, was Bodin als das Schließen der reinen Vernunft bezeichnet, in Wirklichkeit Glauben ist“ (S. 31). „Die Gegebenheiten von Glauben und Wissen“ (S. 32) werden einander gleichgesetzt. Die Spannung zwischen beiden wird dadurch zu überwinden versucht, daß die Offenbarung aus derselben Quelle wie die Welt selbst und mit ihr der Mensch stammt, so daß umgekehrt „alles Nachdenken über die Welt um der Klärung und Vertiefung der Gottbeziehung willen unternommen wird“ (S. 34). Und während das Denken, die Wissenschaft, die Autorität prinzipiell ablehnt, wird auf der anderen Seite das AT zur Autorität, weil seine Lehren denselben Ursprung haben wie das Denken. „Die Offenbarung ist nur die einmalig vollkommene Formulierung und Ausführung dessen, was der Verstand sich mit lebenslanger Mühe in Bruchstücken im Studium der Natur zusammenklauben müßte“ (S. 51), und mit dem AT wird die ganze jüdische Überlieferung zur Autorität, weil sie den Anschluß an die Uroffenbarung und die Urzeit vermittelt.

Damit sind die Probleme gegeben, die im zweiten Teil im Anschluß an das Hepta-



plomerer behandelt werden: das Alterskriterium, die Adamsreligion, die vernunftgemäße Religion, die naturgemäße Religion, die mythische Urzeit (Uroffenbarung, Urausstattung, heilige Sprache, die Rolle der esoterischen Tradition), Gotteserkenntnis, Natur und Gnade. Durch die skizzierte Eigenart des Bodinschen Denkens ergibt sich jedoch, daß auch „Engel und Geister“ in diese Problemkreise hineingehören. Wenn der Verf. das Heptaplomerer am Ende wegen der „bedingungslosen Koordination der Bekenntnisse, die alle sieben Teilnehmer am Ende akzeptieren“ als „Buch der Resignation“ (S. 148) bezeichnet, wie er auch das Bild des Bodin der letzten Jahre durch Resignation bestimmt sieht, so scheint diese Feststellung im Gegensatz zu Bodins Bekenntnis zum Judentum zu stehen, um dessen Nachweis es dem Verfasser ging. Er weist jedoch auf zweierlei hin. Einmal nämlich wird man, wenn zum Nachtsisch Apfel serviert werden, unter die der Hausherr einige künstliche hat mischen lassen, die von den echten nicht zu unterscheiden sind, zwar die Verwandtschaft mit Lessings Ringparabel nicht übersehen können, aber während dieser die Gleichwertigkeit der Religionen zum Ausdruck bringen will, wird ja im Heptaplomerer die Ungleichheit festgestellt, weil die künstlichen Apfel eben nicht genießbar sind, während tatsächlich echte existieren und sich auch als echte finden lassen. Zum andern sind im Heptaplomerer Bodins Sympathien für bestimmte Personen und ihre Ansichten dadurch erkennbar, daß sie Ansichten äußern, die von ihm auch in anderen Büchern vertreten werden. Vielleicht ist auch noch darauf hinzuweisen, daß die Gespräche am Freitag enden und damit also auf den jüdischen Sabbat Rücksicht genommen wird. Es leuchtet nach alledem ein, daß Bodin mit der bedingungslosen Koordination der Bekenntnisse geschlossen hat, weil er es für aussichtslos oder für gefährlich hielt, die Partei seiner Sympathie siegen zu lassen. Es wird damit zwar aller Bekenntniszwang abgelehnt, aber nicht etwa auch die Möglichkeit, die wahre Religion zu finden. Die scharfsinnige Analyse des Heptaplomerer dürfte überzeugend Bodins jüdische Überzeugung nachgewiesen haben. Sie dürfte ihn z. B. auch vor dem naheliegenden Ableiten in den Pantheismus bewahrt haben. Aber es ist ein Judentum der Humanisten, dem das Denken vor dem Tun steht. Auf einen Druckfehler sei zum Schluß hingewiesen: Das Herzstück des Gesetzes ist nicht der Dialog (S. 17), sondern der Dekalog.

Mainz

W. Holsten

Robert Friedmann (unter Mitarbeit von Adolf Mais): Die Schriften der huterischen Täufergemeinschaften. Gesamtkatalog ihrer Manuskriptbücher, ihrer Schreiber und ihrer Literatur 1529–1667 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse, Denkschriften, Band 86). Graz–Wien–Köln (Hermann Böhlau Nachf.) 1965. 179 Seiten, 4 Tafeln, kart. öS 196, DM 30.15.

Die in Deutschland verfolgten Täufer, die in den böhmischen Ländern, besonders in Mähren seit dem Ende der zwanziger Jahre des XVI. Jahrhunderts einen Zufluchtsort fanden, haben in der Lebensform der sog. huterischen Gemeinschaften eine erstaunliche Vitalität auch noch im XVII. Jahrhundert bewahrt. Ihre literarische Tätigkeit scheint jedoch nach diesem Zeitalter erschöpft zu sein. Die Nachkommen der klassischen, huterischen Täufer, die über die südliche Ukraine nach Süddakota und endlich, mit dem Ende des ersten Weltkrieges, weiter nach Canada zogen, weisen Züge einer geschlossenen, auf Erhaltung des traditionellen Gutes bedachten Gesellschaft auf. Dank eines lebendigen Kontaktes mit diesen Erben des huterischen Nachlasses, besonders aber seines über dreißig Jahre andauernden Forschungseifers konnte Robert Friedmann in der vorgelegten kodikologischen Arbeit die gesamte literarische Produktion der Brüder zwischen 1529 und 1667 erfassen. Im quellenkundlichen Teile (S. 9–100) bringt er eine gründliche Beschreibung der Handschriften der huterischen Brüder, die heutzutage in nicht weniger als 25 Fundorten in Europa und in den Vereinigten Staaten Amerikas aufbewahrt werden. Der eigentliche Katalog der huterischen Prosaschriften (S. 105–138) ist alphabetisch nach